

Vernehmung des Herrn Heins, Julius, Hugo von Trutzschler  
am 29. August 1947  
durch Dr. R. M. W. Kempner.  
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,  
Stenografin: Ilse Kerl.

Es erscheint Herr Heins, Julius, Hugo von Trutzschler,  
geb. 26. 11. 1902 in Nordhausen/Harz. Jetzt: Wiesbaden, Schlichterstr. 6.

Fr. Ueber meine Laufbahn mache ich folgende Angaben. Ist das richtig?

A. Ja.

1921 bis 1924 Studium der Geschichte, Volkswirtschaft und Philosophie.  
Juli 1924, Dr. phil.  
1924 bis 1926 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Aktenpublikation  
des Auswärtigen Amtes "Die groÙe Politik der europäischen Kabinet-  
te".  
1926 bis 1928 Stipendium der Laura Spelman Rockefeller Foundation;  
Auslandsaufenthalt in England und zwei Jahre in den Vereinigten Staa-  
ten, Washington, New York in West.  
1929 bis 1930 Assistent am Institut fuer Auswaertige Politik der Uni-  
versitaet Hamburg (Professor Albrecht Mendelssohn-Bartholdy).  
1931 bis 1933 Referent im Völkerbundsekretariat Genf (Informations-  
abteilung).  
Erste Hälfte 1934 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in der Kultur-  
abteilung des Auswärtigen Amtes unter Stieve.  
Juli 1934 bis März 1939 Attachee, später Vizekonsul am Deutschen  
Konsulat in Genf unter Generalkonsul Krauel.  
Mitte März bis Mitte Mai 1939 Legationssekretär in der Deutschen  
Gesandtschaft in Prag.  
Mitte Mai bis Anfang September 1939 Legationssekretär in der Deut-  
schen Botschaft in Brüssel (Konsulatsabteilung).  
September 1939 bis Kriegsende Legationsrat im Auswärtigen Amt,  
Abteilung Pol. XI und XII, d. h., die Referate, in denen die Weiss-  
bacher hergestellt und Friedensverhandlungen vorbereitet werden  
sollten.

Fr. Im Laufe Ihrer Tätigkeit haben Sie ja, Sie haben eine ganze Menge  
gesehen im Laufe der Zeit. Ich weiss nicht, wie Sie zu den Dingen  
stehen, ob Sie sich ueberhaupt mit mir unterhalten wollen.

A. Ich bin gern bereit, nach bestem Wissen Auskunft zu geben.

Fr. Es gibt kein Verbrechen, was nicht im Auswärtigen Amt gesehen wurde,  
angefangen vom einfachen Mord, gesteigert bis zum Massenmord.  
Das ist nichts Neues.

A. In meiner Tätigkeit ist mir das nicht bekannt geworden.

Fr. Ja.

A. Ich kann nur sagen, ich habe weder mit Mordtaten noch mit Massenmord,  
weder dienstlich, persönlich, sachlich noch menschlich zu tun ge-  
habt.

Fr. Sie wussten doch, dass Leute im Gaten angekommen sind.

A. Das ist mir nie bekannt geworden, dass irgendjemand im Auswertigen Amt damit zu tun hatte.

Fr. Sie wussten nichts von Einsatzkommandos? Sie wussten nicht, dass die Leute .....

A. Wie sollte ich?

Fr. Das heert man doch. 50 bis 100 Leute wussten. Sie haben sie nie gesehen, die Berichte?

A. Nein.

Fr. Glauben Sie mir, dass Andere die Berichte gesehen haben?

A. Ja, Herr Dr. Kemper.

Fr. Ich will sie Ihnen gern zeigen. Berichte der Einsatzkommandos. Sie wissen, was Einsatzkommandos sind?

A. SS-Kommandos.

Fr. Die Berichte sind regelmässig dem Auswertigen Amt geschickt worden und die verschiedenen Herren haben sie gelesen.

A. Abteilung Luther.

Fr. Nein, keine Abteilung, gelesen wurden sie von allen den Herren. Hier, sehen Sie. Nicht Abteilung Luther, 10 bis 20 verschiedene Posten im Amt. Referatsleiter, besonders natürlich in der Abteilung Pol.

A. Ich weiss nicht, was darin steht.

Fr. Schön. Sehen Sie. Nun wollen wir Seite 19 sehen. Wir nehmen Seite 19 aus dem SS-Bericht vom 1. 9. bis 15. 9. 1941, Fotokopie 226 585. Da heisst es: Die Lösung der Judenfrage wurde insbesondere im Raum ostwärts des Dnjepr usw. energisch in Angriff genommen. Die von den Kommandos neu besetzten Räume wurden judenfrei gemacht usw. usw. So geht das weiter. Monat fuer Monat. Also, man hat es im Auswertigen Amt gewusst. Schön. Sagen wir etwas anderes. Können Sie mir erklären, Sie kannten Herrn Koernern und Herrn von Weizsäcker, nicht wahr?

A. Ja wohl.

Fr. Sie haben die Leute verehrt?

A. Herrn von Weizsäcker ja, verehrt ist uebertrieben, als klugen Beamten geschachtet.

Fr. Herrn Koernern als Beamten geschachtet und Herrn von Weizsäcker verehrt?

A. Verehrt?

Fr. Können Sie mir erklären, warum ein solcher Mann nicht zurückgetreten ist, sondern 1942 und 1943 diejenigen Massnahmen geschichtet hat, die zur Verschickung der Juden aus den Sateliten-Staaten und Frankreich in die Todeslager fuehrten?

- A. Ich kann mir nicht denken, dass Herr von Weissacker gemusst hat, dass die Verschickungen zu solchen Ermordungen führen würden.
- Fr. Er wusste über die Entloasung der Judenfrage. Er wusste, dass Auschwitz kein Sanatorium ist.
- A. Ich weiss nicht, ob damals überhaupt diese Tötungen durchgeführt sind und ob ihm das bekannt ist. Ich muss sagen, dass diese Arten, dass ich von Auschwitz erst nach dem Kriege gehört habe.
- Fr. Im Auswertigen Amt hat man nicht erst nach dem Kriege davon gehört, sondern schon daran gearbeitet. Das war ein Teil der Tätigkeit des Auswertigen Amtes.
- A. Das ist doch wohl nicht der Fall. Die Verwaltung der Gebiete wurde nicht von Auswertigen Amt vorgenommen.
- Fr. Die Leute waren Briefträger, nicht Briefschreiber. Das ist der Unterschied. Ist das ein Briefträger oder Briefschreiber, wenn sich das Auswertige Amt am 20. März 1942 bereit erklärt, dass 6000 Juden von Frankreich nach Auschwitz gebracht werden. Es hat die Ermächtigung des Reichssicherheitshauptamt erteilt. Ob das Auswertige Amt die Ermächtigung gegeben hätte oder nicht, ist für das Schicksal gleichgültig. Sie sind auf alle Fälle ungebracht worden.
- A. Darf ich sagen, ich bin aufs tiefste erschrocken von den Sachen, die ich gehört habe. Aber Sie werden durch Ihre Tätigkeit wissen, dass der Nationalsozialismus und die Greuelthaten nicht von Auswertigen Amt gemacht wurden, es war ein Frankenkörper im Dritten Reich. Es hat sich gewehrt und hat gekämpft. In den meisten Fällen wurde es nicht informiert.
- Fr. Wir haben 100 Beweise, dass kein Fremder ohne Kenntnis des Auswertigen Amtes angefasst wurde. Das Reichssicherheitshauptamt hat grossen Wert auf eine Beteiligung des Auswertigen Amtes gelegt. Ich will Ihnen mal etwas anderes zeigen.
- A. Aber ich meine, der Schluss, dass aus dieser Abschiebung eine Tötung erfolgt, ist doch ein Schluss der Willkür. Ich möchte nicht polemisieren.
- Fr. Doch, doch. Sie meinen, der Schluss ist Willkür, nicht Zwang. Sehen Sie, das dachte ich schon, dass Sie das sagen würden.
- A. Ich meine, der Mann, der dieses unterschrieben hat, sehen Sie, wenn Sie sagen würden, Herr Rademacher hat das gemacht, würde mich das nicht überraschen. Wenn Sie aber sagen, Herr von Weissacker hat das gemacht .....
- Fr. Dass Weissacker mitgemacht hat, überrascht Sie doch ein wenig. Ich will Ihnen zeigen, dass die Herren alles mitgezeichnet haben. Nehmen wir mal den Druck auf die Regierungen in Pressburg, Agren und Bukarest, ob sie ihre Juden in angemessener Frist abberufen wollen usw. Dem Kgläss haben vor Abgang zugestimmt Staatssekretär, Unterstaatssekretär und verschiedene andere Abteilungen. Nehmen wir etwas anderes. Auf Grund der Berichte der Gesandten wurde dem Reichssicherheitshauptamt mitgeteilt, dass die Juden kroatischer usw. Abstammung mit abgeschoben werden können und ihr Vermögen eingezogen wird. Pol. 4, R 9 usw. haben mitgezeichnet. Entsprechend wurden die Abschiebungen der Juden gehand-

habt. Das ist keine Anklageschrift von mir, sondern Memoranden des Auswertigen Amtes. Es gibt keine Weisung, die nicht abgezeichnet ist, in diesen Sachen.

- A. Einmal hat der Staatssekretär etwas angehalten. Wir wissen nicht, was er verhindert hat. Das ist nicht bekannt geworden.
- Fr. Die Leute sind tot. Sie verteidigen Herrn von Weissacker. Das ist Ihr gutes Recht. Sind Sie ein persönlicher Freund von Ihm?
- A. Ich schätze ihn sehr, er war Gesandter in der Schweiz, seit langen Jahren. Er war ein Mann mit christlicher Überzeugung.
- Fr. Halten Sie das fuer christlich?
- A. Nein.
- Fr. Nun werden Sie mir weiter sagen, man konnte nicht wissen, dass die Leute da getötet wurden?
- A. Ja.
- Fr. Wir koennen beweisen, dass er wusste, verschiedene Herren haben offen mit ihm gesprochen. Das ist nicht alles. Haben Sie nach diesem Dokument ueber die Entloesung der Judenfrage noch irgendwelche Zweifel? In 372 030 steht: "Unter entsprechender Leitung sollen in Folge der Entloesung der Judenfrage die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitsersatz kommen. In grossen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden Strassen baue und in diese Gebiete gefuehrt, wobei zweifellos ein Grossteil durch natuerliche Verminderung ausfallen wird. Der auffaellig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden muessen, da dieser eine natuerliche Analyse darstellend bei Freilassung als Keimzelle eines neuen juedischen Aufbaues anzusprechen ist (siehe die Erfahrung der Geschichte).
- A. Was ist das fuer ein Dokument?
- Fr. Das ist das Dokument ueber die Entloesung der Judenfrage.
- A. Wer hat das aufgesetzt?
- Fr. Das Auswertige Amt.
- A. Das ist doch nicht im Auswertigen Amt geschrieben worden?
- Fr. Doch, ueber eine Sitzung, an der Herr Luther teilgenommen hat und Herr Weissacker ist unterrichtet worden.
- A. Eine Aufzeichnung ueber eine Sitzung.
- Fr. Ja, Staatssekretär Luther.
- A. Wenn Sie mir von Luther solche Dinge sagen, wundert mich nichts.
- Fr. Es waren auf dieser Sitzung die Staatssekretaere aller Ministerien.
- A. Wessen Ansicht ist das?

Fr. Das geht nicht hervor.

A. Ist es Befehl Hitlers, Wunsch von Weizsäcker, oder?

Fr. Es ist das Ergebnis der Maßnahmen, die im Rahmen des Vierjahresplans durchzuführen ist. An der Sitzung haben Studart vom Innenministerium teilgenommen, Herr Reumann vom Vierjahresplan usw. Und Herr von Weizsäcker ist bis ins einzelne informiert worden. Nach diesen Informationen, dass Leute in Oden getötet werden, hat er schon mitgezeichnet. Tausende und Tausende. Und Sie sagen, das ist ein christlicher Mann. Sie gehen weiter als Weizsäcker selbst. Das nur nebenbei. Weizsäcker geht nicht soweit.

A. Ich meine, das ist sehr überraschend fuer mich.

Fr. Und doch phantastisch, weil Weizsäcker, wie Sie wissen, sagt: Ich bin geblieben, um Schlimmeres zu verhindern.

A. Das habe ich angenommen.

Fr. Es ist nicht Aufgabe der Anklage, festzustellen, was Weizsäcker verhindert hat.

A. Das war eine Zwangslage. Es handelt sich um Tatbestände, die von unseren Befehlungen unabhängig sind. Wenn Sie die Fragen auf das Menschliche bringen, ich kenne Weizsäcker seit 20 Jahren und es ist, man hat schliesslich ein Bild von dem Charakter gewonnen. Er hat es nicht getan, um zu toeten, das ist fuer mich selbstverstaendlich.

Fr. Hat er es aus Schwäche getan?

A. Vielleicht hat er es aus einer Zwangslage heraus getan, um Schlimmeres zu verhindern.

Fr. Wenn er dies nicht mitgeschickte, das haette an dem Tatbestand doch nichts geaendert, im Gegenteil.

A. Das moechte ich nicht sagen.

Fr. Ich frage Sie folgendes: Sie sind kein Jurist, ich kann schwer die Frage stellen, Sie haben Philosophie und Geschichte studiert. Wir Juristen stehen auf dem Standpunkt und es steht in den Strafgesetzbuchern aller Welt, dass jemand, der das Geschick haelt, wenn es Andere abdruecken, genau so schuldig ist wie der, der es abdrueckt, und besonders, wenn es sich um jemand handelt, der, wie Sie sagen, kein Fanatiker ist. Sie belasten Weizsäcker furchtbar, durch das, was Sie gesagt haben. Wenn das so ein wilder SS-Studie gemacht hat, sagt man, der hat es nicht besser gemacht. Sie sagen, er war ein christlicher Mann, der wusste, was gut und boese ist. Von Thadden sagt, ich war Legationsrat, Weizsäcker war mein Chef. Wenn er dachte, es ist richtig, schon. Ich habe ihn alles vorgelegt, es ist alles durchgegangen. Habe ich nicht Recht?

A. Ja.

Fr. Wollen Sie mit Hamlet sagen, der Kost ist Schweigen. Ich finde, es ist notwendig, dass diese Dinge klargestellt werden. Es muss bestraft werden, wer die Untaten begangen hat.

- A. Die Anklage sollte bei den Stellen einsetzen, die, ich muss widersprechen, die diese Dinge in Gang gesetzt haben.
- Fr. In jedem Verbrechen ist einer der Anstifter und einer der Verbrecher. Dieses Unglück ist ueber die Welt gekommen, sie erklaren sich als harmlose Rindler, die die Dinge gemacht haben. Sie haben sich etwas ausgedacht, worauf ein normaler Mensch nicht kommt. Andere Menschen von falsch verstandenem Pflichtgefuehl sind dazu gekommen, von diesen Dingen gewusst zu haben. Wenn man fremde Regierungen erpresst, ist das nicht Wissen, das ist viel mehr.
- A. Die entscheidenden Leute sind nicht die ein Prozent, die ihre technischen Faehigkeiten zur Verfuegung gestellt haben.
- Fr. Sie meinen, bestimmte Leute haben, ich kann nicht ganz mit Ihnen mitkommen, voellig fremde Gedanken, bestimmte Leute, die ihre Faehigkeiten zur Ausfuehrung von Morden zur Verfuegung gestellt haben. Das ist doch Nord.
- A. Da kann ich nicht mit, dass Leute bei jedem dieser Dinge sich darueber klar geworden sind, oder gewillt haben, dass Moritaten vor sich gingen.
- Fr. Das Deportieren von Menschen genuegt doch schon. Der reine Akt des Deportierens ist schlimm genug.
- A. Sicher.
- Fr. Die meisten Herren bestreiten es nicht, dass sie es gewusst haben. Die Referenten bestreiten das nicht. Wissen Sie, dass die Herren mit den Sekretarinnen gesprochen haben? Sie sagten uns, wir haben nicht davon gesprochen, wieviel wir uebringen.
- A. Ich habe Glueck gehabt, mit solchen Dingen nicht befasst gewesen zu sein.
- Fr. Ja. Das ist kein <sup>Glueck/</sup> Zufall gewesen, das hat einen anderen Grund. Das ist kein Zufall.
- A. Wieso?
- Fr. Ich glaube nicht, dass Sie so etwas unterschrieben haetten. Ich glaube nicht, dass Sie so leichtfertig wie Richmannsdorff oder Fippelkirch oder Weisburg nicht so etwas gezeichnet haetten. Es ist merkwuerdig, es sind immer dieselben Unterschriften zu finden. Wo waren Sie im Pruehjahr 1935?
- A. Da war ich in Genf.
- Fr. Sie haben damals von der Entfuehrung des Berthold Jakob gehoert?
- A. Ich habe mich aufgeregt. Ich habe nur die Zeitungsmeldungen gelesen.
- Fr. Weis war Geamitar in Bern?
- A. Ja.
- Fr. Weismoecker hat schon damals gewusst.
- A. Weismoecker hat dann ..... Es war doch eine SD-Geschichte.

Fr. Weisnecker hat das Anschwindeln der Schweiz in dieser Angelegenheit hundertprozentig mitgemacht. Sehen Sie, dann sagen Sie, es war eine SD-Geschichte. Sagen, war es eine Geschichte der Gestapo und des SD?

A. Ja.

Fr. Weisnecker hat den Schweizern ermahnt, dass die Deutschen offiziell nichts damit zu tun hatten, obwohl er es besser wusste. Lassen wir es dahingestellt. Diese Leute von SD und der Gestapo haben offiziell fuer das Auswaertige Amt gearbeitet. Das ist Ihnen doch bekannt?

A. Wieso?

Fr. Es war doch ein Vertrag zwischen dem Auswaertigen Amt und dem SD. Wissen Sie das nicht?

A. Nein.

Fr. Haben Sie so einen Vertrag nie gelesen? Ich gebe Ihnen gern einen. Ich will Ihnen nur kurz sagen .....

A. Ich kann Ihnen nur sagen, alle Kollegen haben geklagt, dass SD-Leute Unsinn berichtet haben, um die Dinge in richtiger Weise Bahn zu halten.

Fr. Dann wurden Sie die Geister, die Sie gerufen, nicht los?

A. Wir haben sie nicht gerufen.

Fr. Ihre Geschwaertspartner.

A. Das Auswaertige Amt war im Dritten Reich nicht ein Institut, etwas einzuleiten, gerade dem SD, den jemand schuf und um die Welt schickte.

Fr. Es gab eine Stelle im Auswaertigen Amt, um diese Leute einzuhalten. Zwischen dem RM. und dem Reichsfuehrer SS. Nach Erlass des Fuhrers vom 3. September 1939 getroffene Vereinbarung. gen. Weisnecker.

A. Erst 1939, 1935 bestand er noch nicht.

Fr. Fall Jakob.

A. Im Vertrag 1939.

Fr. Der Vertrag, wonach das Auswaertige Amt bestimmte Vollmachten im Ausland bekommt.

A. Bestimmte Vollmachten?

Fr. Ueber die SD-Stellen.

A. Im Frieden war er nicht in Kraft. Jemand berichtet ueber die allgemeine Lage usw. Wir wussten nicht, wor das war. 1935 war die Zusammenarbeit zwischen SD und Auswaertigen Amt nicht.

Fr. Gemeinsam bearbeitet wurden folgende Massnahmen vor 1939: Vorbereitung des Anschlusses Oesterreich, Aufloesung der GDR. Hilferuf Tisos, Vorbereitung des Krieges gegen Polen, die Angelegenheit Verlohe, durch welche die voelkerrechtliche Voraussetzung fuer die Massnahmen gegen Holland geschaffen wurden. Man hat doch mit dem SD zusammen Zwischen-

facile gemacht, um den Polenkrieg vor der Welt zu rechtfertigen. Wissen Sie das nicht?

A. Nein.

Fr. Dass ich Ihnen das alles ueber Ihre Behoerde sagen muss. Schen Sie, aus dem Telegramm, das Sie vor sich haben, geht hervor, dass Weizsaecker darueber informiert wurde.

A. Man muss feststellen, ob die Dinge geschehen sind.

Fr. Sie sind geschehen.

A. Das haben Veesenmayer und Furstner gemacht.

Fr. Und Weizsaecker hat telegraphiert: Spinnne dortiger Auffassung zu. Und in einer anderen Sache sagt Weizsaecker, als es sich darum handelt, dass Druck auf Polen ausgeuebt wird, um Frage der Zollbesenzen zum Klappen zu bringen: Verhandlungen muessen so gefuehrt werden und auch sonst muss der Druck gegen Polen so ausgeuebt werden, dass Polen die alleinige Schuld fuer das Scheitern der Verhandlungen und alles Weitere zufaellt. Lesen Sie das, eine andere Veesenmayer-Sache, wo Weizsaecker gleich die Antwort gibt.

A. Ja ja, denn bin ich zu viel Historiker. Sie muessen mir gestatten, ein Studium des ganzen Falles vorzunehmen. Es ist eine kleine Episode, mir ist klar, welche Kraefte mitgewirkt haben, dass die ganze Politik leider nicht von Auswaertigen Amt, sondern von anderen Kraeften gemacht wurde. Wenn Weizsaecker die Politik gefuehrt haette und nicht Hitler, haetten wir den Krieg nicht gehabt.

Fr. Wie war Ihr Ziel, der Ihnen nahestehenden Leute? Was wollten Sie in Deutschland?

A. Ich persoenlich? Ich haette versucht, ein einigermaessen Deutschland zu schaffen, das in seiner Voraussetzung dem Deutschen entspricht, das ein friedliches Zusammenleben in Europa ermöglicht. Es ist sehr schwer, ein politisches Programm zu entwickeln.

Fr. Sie wissen genau, was man wollte.

A. Ich bin zuviel vor meiner Taetigkeit in der Welt herangekommen, um nicht massloser Imperialist zu sein.

Fr. Ein massloser Imperialist.

A. Zu viel.

Fr. Sagen Sie z. B., als in Ihren Referat XI und XII, als damals die Russland-Sachen bearbeitet wurden, Sie wissen doch genau, was die Ziele waren.

A. Welches waren die Ziele?

Fr. Man wollte Russland zu einem unter deutscher Fuehrung stehenden eurasischen Raum machen.

A. "Man" meinen Sie Adolf Hitler?

Fr. Die Politik Adolf Hitlers, wie sie auch in einzelnen Abschriften, erinnern Sie sich, niedergelegt war. Es haben genug Leute im Auswaertigen

Amt daran gearbeitet. Es war keine Privatarbeit von Adolf Hitler und seinen Chauffeur Julius Schaub, Es ist bei Ihnen bearbeitet worden.

- A. Ich glaube, die Ideen, die im Auswertigen Amt, die Hilger gehabt hat, waren anders.
- Fr. Ich spreche nicht von Ideen, ich spreche von dem Vorschlag. Ich sage Ihnen, dass einzelne im Innern Russland nicht einverleiben wollten, das steht nur in den Memoranden. Was sagen Sie dazu?
- A. Erstens musste ich die Memoranden sehen.
- Fr. Sie kennen sie doch besser als ich.
- A. Memoranden, die Russland einverleiben wollten, habe ich nicht gesehen.
- Fr. Dem Sinne nach einverleiben wollten, die haben Sie nie gesehen?
- A. Nein.
- Fr. Es ist doch bei Ihnen schwarz auf weiss niedergeschrieben worden am 11. oder 12.
- A. Wir haben keine Zeile davon geschrieben.
- Fr. Wir haben sie doch gefunden.
- A. Wir haben dazwischen Dinge nicht getan. Soweit Friedensvorbereitungen in Frage kamen, wir haben diese Dinge deponiert, haben juristische Rahmenverträge gemacht, keine Kriegsziele, im Herbst 1940 wurde dieses Referat geschaffen, weil man die Idee hatte, fuer Friedensverhandlungen mit den Westmächten solche Verträge zu machen, sie waren rein sprachlich formuliert, nach einem Muster von früheren. Wir haben uns nicht damit befassen können oder dürfen, weil nicht an einen Frieden zu denken war.
- Fr. Sie haben doch Pläne fuer Frankreich?
- A. Unser Referat nicht, wir waren eine Sammelstelle fuer Vorschläge auch anderer Ministerien, wir haben ein paar Denkschriften von Bucrval deponiert, Es ist dann eingeschlafen.
- Fr. Stuckart hat auch etwas ueber Frankreich .....
- A. Das ist moeglich, er unterstand der Stelle fuer Ranzordnung. Dann ist dieses Referat auf Eis gelegt worden, sie haben die Kriegsziele der anderen Seite verfolgt.
- Fr. Was anderes, die Weissbuecher.
- A. Ja.
- Fr. Was waren die Weissbuecher?
- A. Sie waren eine Dokumentensammlung, wie sie jede Regierung nach Kriegsausbruch hinausendet.
- Fr. Heissen wir die Noten in der belgischen und holländischen Sache.
- A. Weiss?

Fr. Sie sind in Ihrem Referat bearbeitet worden.

A. Das hat Herr von Helldorf gemacht.

Fr. Nehmen wir an, es war doch aufgelegter Schwindel, oder wollen Sie das bestreiten?

A. Es gibt keine Partisanen, die die reine Wahrheit sind.

Fr. Es war doch ein besonderer Schwindel. Wollen Sie das bestreiten?

A. Ich kann Ihnen nur sagen, mir wurde gesagt, viele Dinge wurden gesagt, die sonst nicht gesagt wurden, es gibt keine Partisanen, die alles enthielten. Churchill sagt das doch auch.

Fr. Sie konnten es. Dass das weiter geht, müssen Sie doch bestätigen oder wollen Sie das nicht als Deutscher?

A. Weiter gehen?

Fr. Dass das aufgelegter Schwindel war, wir streiten uns nicht um Worte. Sie wissen doch auch wie ich, dass man Krieg haben wollte, die Tschechen ergreifen usw. Das ist doch nichts Neues, dass man Krieg haben wollte. Und dass haben mir alle gesagt, alle die Herren.

A. Gegen Polen sicher.

Fr. Nicht nur fuer Polen, sondern auch Polen war nur ein Teil.

A. Das ist mir nicht klar gewesen, ob die Regierung das gewollt hat. Ich traue es ihr zu, aber ob sie dachte, es wurde ohne Krieg gehen?

Fr. Darüber können wir uns streiten. Ich habe mich mit Goering und Ribbentrop unterhalten. Sie haben offener ersehnt als die Herren. Sie haben ersehnt, was los ist, auf ihren Stabstufen oder vorher. Sie haben immer gesagt, wenn die Leute ihre Freiheit auf der Silberplatte uns darbieten, so schlagen wir sie nicht aus der Hand, sondern nehmen die Silberplatte, auf der die Leeder sich uns servieren, ohne dass wir einen Soldaten ins Feuer zu schicken haben. Bestimmt hatte Hitler eine Eroberung durch Abpressung einer Eroberung durch Krieg vorgesehen. So merkwürdig war er nicht. Was ist der Unterschied zwischen beiden Formen der Eroberung? Ich meine, es handelt sich nicht um moralische Dinge. Ob Sie sagen, dass er einen grossen Europakrieg produzieren wollte.

A. Das hat er bestimmt nicht gewollt, er wollte alles eins.

Fr. Das ist nicht so sicher, da er hat in einer Rede gesagt, er wolle Krieg fuhren, solange er unter 50 ist. Er wollte ihn lieber bald fuhren. Er hat gedacht, es kommt eine Methode von anderen Leuten, und er kann nicht durch bis zum Jahre bis zum Jahre 1939, wie das Ausserordentliche Amt vorgeschlagen hat. Hitler war ein bisschen traurig, dass er den Krieg schon 1939 machen musste und nicht erst 1942. Mussolini hat gedacht, es wurde Zeit sein, wenn man ihn 1942 macht. Sie kennen doch die Dinge?

A. Das steht wohl irgendwo in einem Auszug aus dem Tschanow-Tagebuch.

Fr. Steht es da? Es ist in einem dieser amerikanischen Veröffentlichungen auch erschienen. Wissen Sie, was der Tschanow schreibt? Man weiss nicht, ob das Auswertige Ant das gemacht hat. Das ist eine gewisse Gefahr.

A. Wissen?

Fr. Wenn Tschanow schreibt, wissen wir Beide nicht, ob das Auswertige Ant es gemacht hat. Ich verlasse mich auf Mussolinis Stellungnahme, wo es heisst: Wenn Mussolini an den Führer schreibt am 24. August 1939, etwas böses, bei unserer Begegnung war der Krieg fuer nach 1942 vorgesehen und nicht 1939. Zu jener Periode waere ich zu Lande, in der Luft und zur See fertig gewesen.

A. Ja.

Fr. Das sind ein paar, ich will nicht ironisch sein, die haben sie in das Weissbuch vergessen.

A. Die haben wir nicht zu sehen bekommen.

Fr. Ja, Mussolini war böse, wollen jetzt schon Krieg machen, haben verabredet, 1942 die Welt zu erobern. Das hat Weissacker gemusst. Es war auch fuer Mussolini zu frueh. Wahrscheinlich haette man ueberhaupt dagegen sein koennen, denn wenn man 1939 verhindert, koennte man 1942 auch verhindern.

A. Das koennte man nicht wissen.

Fr. Nein, nein, nein. Den armen Mussolini haben sie aufgehängt, der wollte erst 1942 Krieg machen. Ja, Herr von Frustschler, was ist mit uns, Sie kommen her, um mir zu erschliessen und ich lege Ihnen Akten auf den Tisch des Hauses und Sie haben da fuer nur das ueberlegene Laecheln des Historikers, das kein Krieg freud ist.

A. Nein, das ist alles richtig nicht richtig. Ich sage nur, die bewegenden Kraefte haben auf anderen Faktoren gelegen. Ich will weder das Heranfuehren eines Krieges oder Judendinge, das liegt mir fern. Die bewegenden Kraefte liegen nicht da, wo Sie den Akzent drauf legen.

Fr. Sie meinen, wer war ~~die~~ Kraefte?

A. Adolf Hitler und seine Clique.

Fr. Und die Mittaeter in weisser Weste haben rote Blutspritzer abgekriegt und man hat weitergemacht mit roten Blutspritzern, das heisst strafrechtlich: Mittaeterschaft am Mord.

A. Ja.

Fr. Das ist der einzige Punkt, der zwischen uns streitig ist.

A. Ja, dass Sie sagen Mittaeterschaft am Mord und ich sage nicht.

Fr. Sagen Sie, was tun Sie, wenn die Dame anfaengt, das und das zu tun, und Sie wollen nicht, dass ich maule.

A. Ich schlage den Arzt runter.

Fr. Schoen.

A. Ich bin in der Lage in den Raum hier.

Fr. Sie meinen, im Dritten Reich waren die Herren nicht in der Lage?

A. Ja. Sie sind in diese Dinge hineingekommen, Sie wissen, wie die Atmosphäre war, und viele Dinge wurden im besten Glauben angefangen, die in Kriegs Situationen gefuehrt haben. Sie hatten Heroismus erfordert, den nicht alle Menschen besitzen.

Fr. Ja.

A. Das ist nicht alles. Das ist die Tragik der Situation, da stimme ich mit Ihnen ueberein.

Fr. Wir sind in diese Vertuechen hineingeschliddert, sagt ganz richtig einer der Herren. Ich ueberlege gerade etwas anderes. Sie erinnern sich ... Ich weiss nicht, ob Sie heransitzen.

A. Ich habe eine Taetigkeit.

Fr. Was machen Sie jetzt?

A. Ich bin im Statistischen Landesamt in Hessen.

Fr. Uns interessiert sehr die Materialsammlungen, die gemacht wurden, um den belgischen und hollaeudischen Einmarsch vorzubereiten.

A. Da weiss ich auch sehr wenig, haben wir eigentlich Material gesammelt?

Fr. Ja, Ja. Die Weissbuchsaehen waren nachtraeglich. Erinnern Sie sich, dass Gauss grosse Auseinandersetzungen mit den Leuten von Canaria hatte, weil man nicht genug Material hatte?

A. Ich weiss gar nicht, wir haben damit, wir haben Weissbucher hinterher gemacht, wenn es losgegangen war, diese Saehen sind gar nicht in Berlin gemacht worden, sondern sind nachtraeglich in Feldquartier des Ministers von Herrn Schmieden, Gauss und Moltke zusammengestellt worden.

Fr. Vielleicht verbleiben wir, Sie schreiben genau auf, was in XI und XII gemacht wurde. Ich bin dafuer, dass Sie es zu Haus machen und schicken es mir. Wir veruehren uns weiter. Ich habe das Zutrauen zu Ihnen, dass Sie das genau ausarbeiten, hier genau wie da. Sprechen Sie nicht mit anderen Leuten. Was Sie heute gesagt haben, koennen Sie beschwaeren, dass alles die reine Wahrheit ist, nichts verschwiegen und nichts hinzugefuegt wurde?

A. Ja. Wir haben uns nicht ueber Tatsaehen, ich meine, soweit ich in Frage kam, keine Tatsaehen sagen koennen.

Fr. Sie haben sehr wichtige Tatsaehen gesagt.

A. Ich meine, es ist richtig, dass es nach bestem Wissen und Gewissen war, mussen Sie gemerkt haben.

Fr. Sie wissen nicht, was alles schon hier passiert ist. Nachher koennen die Herren und sagen, ich bin erschuettert, dass ich das unterschrieben habe. Dann will niemand etwas davon gehoert haben. Wer der Erkennensdort ein schlechter Charakter?

A. Nein.

Fr. Warum hat er mitgemacht?

A. Ja, mir ist das unverständlich.

Fr. Er bestreitet, bis man es ihm zeigt, jedes Mal.

A. Er war ein Mann, der, ich möchte sagen, etwas weicher Mann, er hat auch in der Arbeit, war als Dirigent eine Durchgangsstelle, hat parodiert, ohne sich Gedanken zu machen.

Fr. Ja.

A. Ich bedaure das sehr.

Fr. Sie kennen Herrn von Hentig?

A. Ganz flüchtig, ich hatte in meiner Tätigkeit nebenbei zwei Jahre die ausserpolitische Buchprüfung, es gab im Dritten Reich eine Buchprüfung, sie wurde vom Propagandaministerium ausgeführt. Wir haben .....

Fr. Vielleicht ersuchen Sie es kurz in Ihrem Schreiben, kannten Sie Herrn Henke?

A. Ja.

Fr. Aus Ihrer Prager Zeit?

A. Ja.

Fr. Haben Sie in den sechs Wochen erkannt?

A. Sie war schon einverliebt. Ich bin mit den Truppen dort eingetroffen.

Fr. Wer war Henke? Wo steckt er jetzt? Er war auch in Prag.

A. Ich weiss es nicht.

Fr. Wer ist noch in Wiesbaden?

A. Herr Reikowski. Er war schon bei Ihnen. Herr Frohwein.

Fr. Er ist da.

A. Herr Abrams ist da. Er ist jetzt Oberregierungsrat in der Staatskanzlei. Er war in der Kulturabteilung im Amt. Dann ein alter Gesandter, Marquardt, war in Südamerika Gesandter.

Fr. Schreiben Sie es einfach auf.

A. Ja, ja.

Fr. Sie sind Historiker genug. Ich brauche keine Fragen zu stellen.

A. Ich schreibe es auf.

Fr. Auch wenn Sie etwas belastet. Wir wollen nichts von Ihnen. Diese Herren sind unter Angstpsychose.

A. Ich nicht, man muss zu den Dingen stehen, was gewesen ist.

Fr. Richtig. Schön, dass Sie gekommen sind.

Interrogator: .....  
Mr. R. M. W. Keenan

Witness: .....  
Miss Jane Lester

Stenographer: .....  
Miss Carl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv